

„Die Häftlinge sprechen lassen“

Interview mit **Horst Dralle**, Sprecher des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“

Limmer. Am 10. April 1945 befreiten die alliierten Truppen Hannover von der nationalsozialistischen Herrschaft. Davon betroffen war auch das Frauen-KZ in Limmer, eines von sieben Außenlagern des KZ Neuengamme im hannoverschen Stadtgebiet. Von Juni 1944 bis Anfang April 1945 mussten in Limmer rund 1000 Frauen, überwiegend aus Frankreich und Polen, Zwangsarbeit für die Rüstungsindustrie der Continental Gummiwerke leisten. Genau 70 Jahre nach der Befreiung, am 10. April 2015, bot die Stadt Hannover in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis (AK) „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“ und weiteren Kooperationspartnern für interessierte Bürger eine Bus-Tour zu drei der ehemaligen Außenlager an. In Limmer wurde am historischen Ort eine Informationstafel zum Gedenken an die Opfer des Frauen-KZs öffentlich enthüllt. Dafür hat sich der AK Mahnmal für das Frauen-KZ seit Jahren eingesetzt. Ein Gespräch mit Horst Dralle, Sprecher des Arbeitskreises.

hallo Linden: Herr Dralle, Sie setzen sich seit Jahren dafür ein, dass auf dem früheren Conti-Gelände ein Gedenkort für das Frauen-KZ in Limmer eingerichtet wird. Am 10. April wurde offiziell eine Informationstafel enthüllt. Sind Sie zufrieden?
Dralle: Ja, ich bin sehr zufrieden, und damit gebe ich ein Stimmungsbild aller Mitglieder des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“ wieder. Insgesamt war die kleine Feierstunde eine ansprechende Veranstaltung, sie konzentrierte sich auf das Wesentliche. Unser Ziel ist, die ehemaligen Häftlinge zu Wort kommen zu lassen und keine steife ritualisierte Gedenkveranstaltung zu absolvieren. Das heißt, wir lesen Texte vor, die die Häftlinge verfasst haben. Das gilt auch für die Musik, die vorgelesen wird. Wir haben viele positive Rückmeldungen



Erinnerung an das Frauen-KZ auf dem früheren Conti-Gelände in Limmer: „Wir haben uns engagiert für die neue Gedenktafel eingesetzt“, betont Horst Dralle, Sprecher des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“.

FOTO: TRILLER

von den Besuchern bekommen. Immerhin haben über 100 interessierte Bürger an der Feierstunde teilgenommen.

hallo Linden: Das Frauen-KZ befand sich auf dem ehemaligen Conti-Gelände. Die Häftlinge mussten Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion der Conti leisten. Haben an der Gedenkveranstaltung auch Vertreter der Continental AG teilgenommen?

Dralle: Ja, ein Vertreter der Conti Tech war vor Ort. Ich habe kurz mit ihm gesprochen. Er hat mir zugesagt, dass er weiterhin Kontakt zum Arbeitskreis halten will. Das ist sehr erfreulich. In der Vergangenheit hat sich die Conti immer geweigert über die NS-Vergangenheit des Unternehmens zu sprechen. Unsere Anfragen, ob wir zwecks Recherche das Archiv der Conti

nutzen können, wurden immer abgelehnt.

hallo Linden: Es gibt Menschen, die sagen, man solle endlich aufhören in der Vergangenheit herum zu graben und einen Schlussstrich darunter ziehen.

Dralle: Stimmt. Ich frage dann manchmal etwas polemisch, ob das auch für Geschichtswissenschaftler aus dem Altertum oder dem Mittelalter gelten soll, an denen ja heute auch noch viele Historiker arbeiten. Aber im Ernst: Die nachgeborenen Generationen tragen in Deutschland keine Schuld an den Verbrechen der Nazis, aber ich meine, sie müssen in besonderer Weise Verantwortung übernehmen. Im Arbeitskreis tun wir dies durch Aufarbeitung des Geschehenen in unserem speziellen Themenfeld und dadurch, dass wir auch zu aktuellen politischen Fragen Po-

sition beziehen. Zum Beispiel, wenn Pe- oder andere -gidas oder Neonazis durch die Straßen ziehen und Hetze gegen Flüchtlinge betreiben. Den Widerstand dagegen kann man nicht komplett an staatliche Einrichtungen delegieren. Unabdingbar muss auch die Zivilgesellschaft aktiv werden.

hallo Linden: Zur Nazi-Vergangenheit Deutschlands wurde in den vergangenen Jahren viel geforscht. Gibt es überhaupt noch etwas Neues zu entdecken?

Dralle: Wir haben durch intensive Forschungsarbeit sehr interessante und bisher kaum bekannte Details zu Tage gefördert. Für die lokale Erinnerungsarbeit ist es wichtig, dass dieses Wissen nicht verloren geht. Wir haben im Internet und in Archiven recherchiert, Namenslisten zusammengetragen und Häftlings-

berichte mit Fakten verglichen. Zum Teil sind schon in Jahren 1946 und 1947 Berichte von den ehemals inhaftierten Frauen erschienen. Darin schildern sie ihre Erlebnisse in Limmer und den Alltag im KZ. Sie berichten von Aufseherinnen und SS-Wachmännern, aber auch von anderen Häftlingen. Bei der umfangreichen Arbeit half uns unsere gute Vernetzung. Sie reicht mittlerweile über Hannover und Norddeutschland bis nach Frankreich und Polen. Wir haben auch persönliche Kontakte zu ehemaligen Häftlingsfrauen herstellen können.

hallo Linden: Das ehemalige Frauen-KZ befand sich auf dem heutigen Wasserstadt-Areal. Dort soll ein neues Wohnquartier entstehen. Welche Pläne gibt es in Bezug auf den Gedenkort?

Dralle: Mit der Landeshauptstadt ist verbindlich die Einrichtung eines Gedenkortes abgesprochen. In Kürze wird eine archäologische Grabung durch eine Fachfirma in einer früheren Lagerecke nach Pfostensetzungen für den Lagerzaun suchen. Wenn das Erdreich dort nach dem Krieg nicht komplett in der Tiefe abgetragen wurde, dann können Archäologen solche Eingriffe noch nach vielen Tausend Jahren erkennen. Ziel ist es, die ehemaligen Lagergrenzen genau zu bestimmen und dann im öffentlichen Straßenraum zum Beispiel durch farbige Steine sichtbar zu machen. Innerhalb der ehemaligen Lagergrenzen soll die Gedenktafel, die jetzt noch an der Mündung Sackmannstraße steht, ihren endgültigen Platz finden.

Interview: Bärbel Triller

» Kontakt: Horst Dralle, Sprecher des Arbeitskreises „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“, Telefon 2 104476, www.kz-limmer.de.